

## Die Leitung der „Evangelischen Partnerhilfe“ versammelte sich in Moskau

**MOSKAU.** Vom 27.-29. Oktober fand in der St. Petri- und Paulikathedrale die alljährliche auswärtige Vorstandssitzung der „Evangelischen Partnerhilfe“ (EPH) statt. Traditionell findet diese in einer der europäischen Kirchen statt, und zum Treffen werden Vertreter dieser Kirche eingeladen.

Die „Evangelische Partnerhilfe“ ist ein Verein mit Sitz in Berlin, der schon über ein Vierteljahrhundert lang Spenden für die Unterstützung der Arbeit kirchlicher und diakonischer Mitarbeiter in evangelischen Kirchen Zentral- und Osteuropas sammelt. Zur EPH gehören

unterschiedliche, hauptsächlich deutsche evangelische Vereinigungen und Stiftungen.

Beim Festgottesdienst mit Heiligem Abendmahl am 28. Oktober predigte der Leiter des deutschen Nationalkomitees des Luther-Weltbundes Oberkirchenrat Pastor Norbert Denecke. Am Abend besuchten die Gäste ein Konzert mit Musikstücken von Beethoven in der Kathedrale.

Zehn Vorstandsmitglieder mit Präses Ulrich Barnicke an der Spitze begrüßten am 29. Oktober die zum Treffen gekommenen Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) und der

Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO). Die Geschäftsführerin der EPH Dagmar Christmann erinnerte die Versammelten an die erarbeiteten methodischen Empfehlungen. Dirk Stelter, Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche in Deutschland, erzählte von den Forderungen der EPH, die für alle Kirchen Zentral- und Osteuropas gleich sind.

Erzbischof Dietrich Brauer dankte den Partnern für ihre langjährige Unterstützung und ihr Vertrauen.

*Marina Chudenko*



Erzbischof Dietrich Brauer, Gäste von der Evangelischen Partnerhilfe und Amtsträger der Zentralpropstei in der St. Petri- und Paulikathedrale

## Neuer Propst in Fernostrusland



Einführung von Bradn Buerkle ins Amt des Propstes

**WLADIWOSTOK.** Im Gottesdienst in der Pauluskirche am 7. Oktober wurde Pastor Bradn Buerkle ins Amt des Propstes von Fernosten eingeführt. Für den neuen Dienst segnete ihn der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten Alexander Scheiermann. Ihm assistierten Pastor Manfred Brockmann, Pastor Alexander Lapotschenko und einige Laien. Beim Festgottesdienst waren Gäste aus den Gemeinden von Arsenjew, Chabarowsk und Ussurijsk anwesend.

Der amerikanische Theologe Bradn Buerkle tut seit

2001 Dienst in Russland. Die ersten zwei Jahre war er Pastor in der St. Nikolaigemeinde in Welikij Nowgorod. **S. 2**

## Zum Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs

**BERLIN.** Der November ist der Monat der Beendigung des Ersten Weltkrieges. Am 11. November 1918 wurde im Wald von Compiègne, 80 km von Paris entfernt, der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet, der die Kriegshandlungen beendete. Im November 2018 stattete Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands, Deutschland einen offiziellen Besuch ab und nahm an den Gedenkveranstaltungen teil.

Am Sonntag, dem 11. November, fand im Berliner Dom ein dem Ende des ersten Weltkriegs gewidmeter ökumenischer Gottesdienst statt. Vertreter aller traditionellen Konfessionen versammelten sich, um für die Opfer jener tragischen Zeit zu beten, aber auch um Frieden zwischen den Völkern in unserer Zeit. Erzbischof Dietrich Brauer wandte sich mit einem Grußwort **S. 2**



Teilnehmer des Gottesdienstes im Berliner Dom

► „Neuer Propst  
in Fernostrussland“ –  
Fortsetzung v. S. 1

in Nowosaratowka als Dozent zu arbeiten, wo er Geschichte, Ethik und systematische Theologie lehrte. Von 2012 bis 2014 arbeitete Bradn Buerkle als Pastor in Nowosibirsk und verbindet seitdem Bildungs- und Gemeindefarbeit, indem er im Rahmen des Projekts „Bildung für den Dienst“ Fortbildungsseminare für Pastoren, Prediger und Laien in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands anbietet.

Als Propst ist Bradn Buerkle der Nachfolger von Manfred Brockmann, der schon seit 26 Jahren in Wladiwostok Dienst tut und jahrelang der Leiter der Kirchenregion war, wobei er weit voneinander entfernte lutherische Gemeinden und russlanddeutsche Gemeinschaften des Fernen Ostens besuchte.

Mitteilung  
der Erzbischöfskanzlei

## Besuch aus Sachsen

**UFA.** Am 27. August empfing die Gemeinde in Ufa eine Abordnung des sächsischen Landtags, an deren Spitze Sebastian Fischer, der Vorsitzende des Ausschusses für Umwelt- und Landwirtschaftsfragen, stand.

Die Gäste lernten die Tätigkeit der Gemeinde und der Kultur- und Bildungsgemeinschaft der Deutschen der Republik Baschkortostan „Wiedergeburt“ kennen, indem sie Videofilme ansahen und Informationen von Gemeindepastor Heinrich

Minich und vom Vorsitzenden der Gemeinschaft Leonid Kasper bekamen. Ihrerseits teilten die Mitglieder der Abordnung Informationen über die deutschen Erfahrungen in der Seniorenarbeit.

Elvira Hartmann



Die Abordnung aus Sachsen zusammen mit den Vertretern der Propstei Baschkortostan bei der Kirche in Ufa

► „Zum Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs“ – Fortsetzung v. S. 1

an die Versammelten, wobei er daran erinnerte, dass das Jahr 1918 für Russland der Anfang einer schwierigen, mit Märtyrertum, Leiden, Tränen und Verfolgungen angefüllten Zeit war.

Außerdem wandten sich Vertreter der römisch-katholischen, der orthodoxen, der evangelisch-lutherischen und der anglikanischen Kirche an die Versammelten. Kardinal Koch sprach ein Gebet für die im Krieg Gefallenen. Der Gottesdienst blieb besonders durch die Knabenchöre aus Russland, Frankreich, Großbritannien und Deutschland in Erinnerung. Der Chor der Popow-Akademie aus Moskau wirkte unmittelbar an der musikalischen Gestaltung des ökumenischen Gottesdienstes mit. Vertreter von 20 Botschaften waren im Dom anwesend. Unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche Konfessionen und sogar Religionen, unterschiedliche Völker – aber alle verband das Gebet um Frieden.

Dem 100. Jahrestag des Endes des ersten Weltkriegs war auch die Ausstellung „Barmherzigkeit während des Ersten Weltkriegs“ im Tolstoi-Saal des Russischen Hauses der Wissenschaft und Kultur gewidmet. Die Grundlage für die Ausstellung bildeten Fotos und Dokumente der Jahre 1914-

1918 zu Barmherzigkeit in den Jahren des Ersten Weltkriegs aus der Sammlung des Staatsarchivs der Russischen Föderation, des Russischen Staatlichen militärhistorischen Archivs, des Zentralen Staatlichen Archivs der Stadt Moskau, des Staatlichen Zentralen Museums für Geschichte Russlands und der St.-Elisabeth- und-Sergij-Bildungsgemeinschaft (Russland).

Erzbischof Dietrich Brauer bemerkte in seiner Rede bei der Präsentation der Ausstellung am 12. November: „Der Erste Weltkrieg ist diejenige Tragödie, die in Russland im Schatten eines anderen tragischen Ereignisses – des Putschs von 1917 – steht. Deshalb ist es so wichtig, dass derartige Ausstellungen stattfinden, dass das „Requiem“ erklingt, dass Gott Gebete dargebracht werden, weil es für Gott keine Toten gibt – für Gott sind alle lebendig.“

Am 12. November fand im Berliner Dom ein Wohltätigkeitskonzert zum Gedenken an die Opfer des Ersten Weltkriegs und zum 100. Jahrestag seiner Beendigung statt. An der Aufführung des „Requiem“ von G. Verdi wirkten das Berliner Sinfonieorchester unter Leitung von Lior Shambadal, der große akademische Chor „Mastera cho-

rovogo penija“ unter Leitung des Verdienten Künstlers Russlands Professor Lew Kontorowin sowie Solisten aus Russland mit.

Das Konzert wurde vom St.-Gregor-Wohltätigkeitsfonds zusammen mit dem preußischen Königshaus mit Unterstützung des kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK), der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands und der Evangelischen Kirche in Deutschland organisiert.

An die Versammelten wandten sich das Oberhaupt des preußischen Königshauses Prinz Georg Friedrich von Hohenzollern,

und Erzbischof Dietrich Brauer. Erzbischof Tichon von Podolsk, der das Bistum Berlin-Deutschland leitet, verlas ein Grußwort von Metropolit Hilarion von Wolokolamsk, dem Vorsitzenden des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats der ROK.

Beim Konzert waren Oberhäupter von Monarchenfamilien und Mitglieder adliger Familien Europas, deutsche und russische Politiker und Personen des öffentlichen und kulturellen Lebens sowie Wissenschaftler anwesend.

Nach Materialien der Website  
[www.lutherancathedral.ru](http://www.lutherancathedral.ru)



Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen und Erzbischof Dietrich Brauer bei der Präsentation der Ausstellung „Barmherzigkeit während des Ersten Weltkriegs“

## Visitation der Propstei Kaliningrad

**KALININGRAD.** Vom 13.-16. Oktober führte Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Russlands (ELKR) eine Visitation in der Propstei der evangelisch-lutherischen Gemeinden im Gebiet Kaliningrad durch. Bei der Fahrt begleiteten den Erzbischof hohe Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland: Oberkirchenrat Pastor Dirk Stelter und Pastorin Christa Hunzinger, Referentin der Evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Die Visitation begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Auferstehungskirche in Kaliningrad. Pastor Dirk Stelter hielt die Predigt und der Erzbischof die Abendmahlsliturgie. Später

fand in der Auferstehungskirche eine gemeinsame Sitzung des Propsteirates und des Pastorenkonvents der Propstei statt.

Am 15. Oktober empfing Alexander Torba, Minister für Kommunalentwicklung und Innenpolitik des Gebietes Kaliningrad, als stellvertretender Regierungsvorsitzender, beauftragt vom Gouverneur des Gebietes Anton Alichanow, eine Abordnung der Kirche. Bei der Begrüßung der Gäste betonte er die besondere Rolle der Evangelisch-lutherischen Kirche bei der Entwicklung des Gebietes und der kirchlichen Sozialarbeit: „Schon fast 25 Jahre leistet die Evangelisch-lutherische Kirche in der Region Sozialarbeit, die sich

in einer Vielzahl von Projekten äußert. Im Besonderen in der Schaffung des „Carl-Blum-Wohnheims für ältere Mitbürger und Behinderte“ im Rayon Oersk und in dessen Versorgung mit allem Nötigen.“ Alexander Torba äußerte die Hoffnung auf eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit des Gebietes Kaliningrad und der ELKR.

Bei dem Treffen wurden praktische Fragen zur Umsetzung sozialer Projekte der lutherischen Gemeinden des Gebietes und zur Restaurierung der Kirche in der Siedlung Gwardeskoje (Mühlhausen) erörtert. Diese ist ein einmaliges kulturelles und historisches Objekt, die Kirche, in der Martin Luthers Tochter Margarete von Kunheim begraben ist. Zu den wertvollsten Kunstwerken aus der Inneneinrichtung der Kirche gehören ein Porträt Martin Luthers und ein Porträt Margaretes. Obwohl sich in der Nachkriegszeit ein Lagerraum in der Kirche befand und 1945 ein Artilleriegeschoss den Westgiebel des Turmes beschädigt hatte, blieben in der Kirche einmalige Wandgemälde erhalten, und sie selber hat fast nicht an Schönheit verloren. Beim Treffen wurden vorläufige Übereinkünfte über die staatliche Unterstützung dieser einmaligen Kirche erreicht.

Im Rahmen der Visitation traf sich Dietrich Brauer mit Erzbischof Serafim von Kaliningrad und dem Baltikum aus der Russisch-orthodoxen Kirche (ROK). Das Gespräch verlief in einer herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre. Die kirchlichen Leiter sprachen über die Weiterentwicklung und Festigung der internationalen Beziehungen in der Region Kaliningrad. Auf Einladung seiner Eminenz Serafim besuchte der Erzbischof der ELKR ein orthodoxes Gymnasium und die Christus-Erlöser-Kirche, welche die Kathedralkirche des Bistums Kaliningrad (ROK) ist. Die Vertreter der lutherischen Abordnung bestiegen auch deren Glockenturm.

Am nächsten Tag, dem 16. Oktober, fand ein Treffen mit Michael Banzhaf, dem Generalkonsul Deutschlands im Gebiet Kaliningrad, statt. Nach dem Treffen setzte die Abordnung ihren Weg nach Osten fort, wo der Erzbischof das Carl-Blum-Wohnheim im Gebiet Oersk besuchte und sich mit dem Leitungsrat des Wohnheims traf. Das ist eines der wichtigsten Diakonieprojekte der ELKR, es erfährt immer große Aufmerksamkeit von Seiten der lutherischen Christen und der Leitung der ELKR.

*Julia Winogradowa*



Vertreter der lutherischen Abordnung auf dem Glockenturm der Christus-Erlöser-Kirche in Kaliningrad

## XXVII. Synode der ELK USFO

**OMSK.** Im Christuskirchenzentrum in Omsk wandte sich Bischof Alexander Scheiermann bei der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO), die vom 12.-14. Oktober stattfand, an die neugewählten Delegierten und gab mit einem Bibelvers den Ton für die Arbeit auf den Sitzungen an: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ (Kol. 3,23)

Die Synodalen hörten den Vortrag des Bischofs zum Thema „Bibel“ an. Die Diskussion des Vortrags wurde in Arbeitsgruppen fortgesetzt, deren Teilnehmer sich jeweils in Einzelthemen vertieften: „Die Bibel und ich“, „die Bibel in der Gemeinde“, „Bibel und Mission“.

Außerdem war eine Reihe von Berichten über die laufende Arbeit in der Kirche zu hören. Der Bischof berichtete von der Situation in der ELKUSFO insgesamt.

Die Pröpste teilten mit, wie die Lage in ihren Kirchenregionen ist. Außerdem wurde der Bericht über die Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt.

Im Rahmen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit hielt Christian Grossman (Evangelisch-lutherische Hannoversche Landeskirche) einen Vortrag „Kirche und Geld“, in dem er seine Erfahrungen mit Selbstfinanzierung der evangelischen Kirchen in Deutschland mitteilte. Die vom Vortragenden vorgeschlagenen Ideen gaben Nahrung für Gedanken und Gespräche in den Arbeitsgruppen.

Für die neue Synodalperiode wurden ein Präsident der Synode der ELKUSFO und ein neu zusammengesetztes Präsidium gewählt. Zum Präsidenten wurde Konstantin Pawlenko gewählt, ins Präsidium wurden gewählt: Soja Heinze (Tschernogorsk), Shanna Sabelina (Krasnoturinsk), Eduard

Mischenko (Wladiwostok), Jewgenij Maul (Asowo).

Auf Beschluss des Präsidiums wurde Jewgenij Maul zum stellvertretenden Synodenpräsidenten.

Der zweite Sitzungstag wurde durch einen Abendgottesdienst mit Abendmahl und der Segnung

des neu zusammengesetzten Präsidiums abgeschlossen. Im Sonntagsgottesdienst wurde Alexander Schreiner (Tscheljabinsk) ordiniert und Sergej Git (Berjosowskij) als Prediger eingesetzt.

*Mitteilung der Kanzlei der ELKUSFO*



Beim Abschlussgottesdienst der Synode fand die Ordinerung von Alexander Schreiner statt

## XXV. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan

**ASTANA.** Am 15.-16. September fand die XXV. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELK RK) statt. Eine Gratulation zum Beginn der Arbeit der Synode von Darchan Kaletajew, dem Minister der Republik Kasachstan für gesellschaftliche Entwicklung, verlas Jerkin Kadyrgaliew, ein Vertreter des Ausschusses für gesellschaftliche Eintracht.

Der Dekan des Kirchenkreises Astana Archimandrit Sergij verlas ein Grußwort von Metropolitan Alexander, dem Oberhaupt des Metropolitenkreises der Russisch-Orthodoxen Kirche in der Republik Kasachstan. Christa und Heiner Mering, Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Norddeutschlands und des Kreises der Freunde Kasachstans, langjährige Freunde der Kirche, begrüßten die Versammelten und überreichten ein Geschenk: Mittel für die Renovierung des Gebetshauses in Qostanai.

Auch der apostolische Nuntius in Kasachstan Erzbischof Francis Assisi Chullikatt begrüßte die Synode zum Beginn ihrer Arbeit und wies auf die erzielten Erfolge im ökumenischen Dialog zwischen der lutherischen und der katholischen Kirche hin. Michael Hübner, Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes, der als Gast bei der Synode war, drückte sein Bedauern darüber aus, dass er nicht bei der Eröffnung der Christus-Erlöser-Kirche anwesend sein konnte, und war sehr beeindruckt, als er die neue Kirche am Vorabend der Arbeit der XXV. Synode sah. Michael Hübner erzählte von der Arbeit des Martin-Luther-Bundes und wies auf das sehr hohe Niveau von Vertrauen und Zusammenar-

beit mit der lutherischen Kirche in Kasachstan hin.

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Kasachstan Tilo Kliner erinnerte an den Besuch des Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier in der noch im Bau befindlichen Kirche in Astana im Jahr 2017, wobei er darauf hinwies, dass die ELK RK eine Art „geistliche Brücke“ ist, die Deutschland und Kasachstan verbindet. Albert Rau, Vorsitzender des Kuratoriums der gesellschaftlichen Stiftung „Wiedergeburt“ und Abgeordneter im Unterhaus des Parlaments der Republik Kasachstan, erzählte von den Erfolgen der Zusammenarbeit der Stiftung „Wiedergeburt“ mit lutherischen Gemeinden in Kasachstan.

Nach den Grußworten begann die Synode ihre Arbeit. Der Vorsitzende der Synode Shanibek Batenow wies in seinem Rechenschaftsbericht über die zwei vergangenen Jahre auf die wichtigsten Meilensteine hin. Ein besonderes Ereignis für die ganze Kirche waren der Bau und die Einweihung der Christus-Erlöser-Kirche im Jahr 2017.

Seit 2014 läuft in der ELK RK ein Ausbildungssystem für Pastoren, Diakone und andere Amtsträger auf der Basis der Kirche in Astana. Seminare werden viermal im Jahr durch Dozenten aus Russland (Dr. theol. Anton Tichomirow, Magister Alexej Strelzow) abgehalten. Es wurde ein spezielles Programm ausgearbeitet, das bei Bedarf korrigiert und ergänzt wird. Einige Amtsträger setzen ihr Fernstudium am Theologischen Seminar in Novosaratovka fort. Die Abschlussprüfung wird ebenfalls in Astana abgelegt,



Eröffnung der Gedenktafeln an der Christus-Erlöser-Kirche

wohin die Prüfungskommission kommt. Drei Personen in der ELK RK haben schon das volle Ausbildungsprogramm absolviert. Die Ausbildung von Katecheten läuft weiter, Spezialseminare finden statt.

Der Vorsitzende erzählte von den schon zur Tradition gewordenen internationalen Jugendtreffen der ELK RK mit Jugendlichen der Kirche in Norddeutschland. Solche Sommerfreizeiten sind notwendig, um den Stab der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen Kasachstans und Deutschlands an die nächste Generation weiterzugeben.

Geschäftsführerin Oksana Jakowlewa umriss kurz die Situation jeder Gemeinde, wobei sie von den heutigen Realien ausging, und erzählte den Synodalen vom Algorithmus der Ausarbeitung von Projekten und des Erhalts von Mitteln für deren Umsetzung.

Es gab Berichte von den Leitern der Gemeinden. Pastor Ewald Krasowskij erzählte vom Leben der Gemeinden in der Stadt Kökschetau und den Siedlungen Gorkoje, Ka-

sanka und Kamyschenka, von der Arbeit der Diakoniestation, die schon seit über zwanzig Jahren obdachlosen Menschen heißes Mittagessen anbietet. Der Pastor der Gemeinde des Gebietes Nordkasachstan Vitalij Kriger berichtete vom Leben der sechs Dorfgemeinden, in denen fünf Predigerinnen, ein Sonntagsschullehrer und ein Kantor Dienst tun. Der Pastor führt Katechisierung und Konfirmationsarbeit durch, verantwortliche Gemeindeglieder tun Dienst in der Diakonie.

Über Bibelstunden, kirchliche Feste und Kinderarbeit erzählte Nikolai Scharich, Pastor der Gemeinde im Gebiet Pawlodar. Im Jahr 2018 wurde ein neuer Zaun um die Kirche aufgestellt und der Hof der Kirche renoviert. Der Gemeindevorsteher des Gebietes Qostanai Rostislav Nowgorodow erzählte in seiner Rede vom Dienst in den Gemeinden von Qostanai, der Siedlung Sadtschikow, Lissakowsk und den Familiengemeinden von Rudny und Tobol sowie von der Kinderarbeit in der Gemeinde. Der Vorsteher machte die Synodenteilnehmer mit neuen Richtungen in seinem Dienst bekannt – dies sind die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft „Wiedergeburt“ aus der Stadt Aqtöbe und deren Gebiet, er erzählte von Fahrten ins Gebiet Aqtöbe, wo es schon viele Jahre keine lutherischen Amtsträger gibt, von der Teilnahme an der Eröffnung und Einweihung der Gedenktafel, die zum Gedenken an die umgekommenen deportierten Wolgadeutschen in der Siedlung Badamscha des Gebietes Aqtöbe angebracht wurde. Alexander Iskakow, Pastor des Gebietes Almaty, berichtete über die Durchführung von Freizeiten für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen. ▶



Delegierte und Gäste der XXV. Synode der ELK RK



MLB-Generalsekretär Michael Hübner erzählte in seinem Vortrag „Internationale zwischenkirchliche Zusammenarbeit, zwischenkirchliche Organisationen“ über die Geschichte, Struktur und Arbeit von zwischenkirchlichen Organisationen. Der inhaltsreiche Vortrag „Kinder- und Jugendarbeit in der Kirche. Gegenwart und Zukunft“ war vom Vorsteher der Gemeinde Qostanai Rostislaw Nowgorodow und vom Jugendleiter der Gemeinde Taldyqorghan Darchan Bogda-

now ausgearbeitet worden. Das Thema des Vortrages ist ihnen besonders nahe, da sie selbst noch recht jung sind, aber schon praktische Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit haben.

Das Hauptthema der XXV. Synode fand seinen Ausdruck im Vortrag des Erzbischofs Jurij Nowgorodow „Die Mission der Kirche unter heutigen Realien“, in welchem er betonte, dass die Kirche sich ändern und an die neuen Realien des Lebens anpassen muss, dabei aber nicht ihrer Be-

stimmung, ihrer Lehre und ihren Prinzipien untreu werden darf. Zum Vorsitzenden der Synode wurde wieder Pastor Shanibek Batenow gewählt.

Am 16. September feierten Synodale und Gäste gemeinsam mit der Gemeinde von Astana den Jahrestag der Einweihung der Christus-Erlöser-Kirche und den Abschluss der Synode mit einem Festgottesdienst. Diakon Rostislaw Nowgorodow wurde für den Pastordienst ordiniert und Iwan Chlybow für den Diako-

nendienst gesegnet. Pastor Rostislaw Nowgorodow tut Dienst im Gebiet Qostanai. Diakon Iwan Chlybow wird in der Stadt Schemonaicha im Gebiet Ostkasachstan Dienst tun.

Ein wichtiges Ereignis am 16. September war die Eröffnung der Gedenktafeln an der Christus-Erlöser-Kirche mit dem Namen der Kirche und den Namen derer, die an ihrer Planung und ihrem Bau beteiligt waren.

Nach Materialien der Website [www.elcrk.kz](http://www.elcrk.kz)

## Aus dem Herzen des Gläubigen

**WOLGOGRAD.** Im Bildungszentrum der Gemeinde Sarepta fand vom 3.-5. Oktober ein Seminar zum Thema „Musik in der Kirche“ statt. Seine Referenten waren Peter Wingrich, Kantor und Organist der evangelischen St. Nikolaikirche aus Cottbus (Deutschland) und Dietrich Hallmann, Mitglied des Wolga-Beirates und ehemaliger Pastor der Gemeinde Sarepta. Teilnehmer des Seminars waren musikalische Mitarbeiter, die aus den Gemeinden des Gebietes Wolgograd sowie aus Astrachan, Saratow, Samara, Ufa, der Krim und anderen Orten angereist waren.

Mit Peter Wingrich trafen sie einen Fachmann, der seine Sache meisterhaft beherrscht. Er fühlt sich am Klavier genauso sicher wie an der Orgel und kennt alle Feinheiten der Vokal- und Chorinterpretation nicht nur vom Hörensagen. Dietrich Hallmann ist ein Mensch, ohne den das Seminar wahrscheinlich nicht als lebendige Verbindung zwischen den Traditionen und zwischen den Generationen hätte stattfinden können. Dank seiner Bemühungen bekam Sarepta im Jahr 2004 eine Steinmeyer-Orgel. Propst Oleg Stulberg verband beim Seminar die Funktion eines Referenten mit der des Organistors.

Die Musik hat in der Kirche schon immer eine Reihe von Fragen aufgeworfen. Wie sollte sie sein, wo ist die Grenze zu ziehen, damit sie nicht zu einer mitreißenden, aber nicht mehr mit der Anbetung Gottes verbundenen Kunst entartet? Jetzt, in der Zeit der Multikulturalität, wo wir von neuen Rhythmen, Melodiesätzen und Harmonien umgeben sind, bekommt diese Frage einen zusätzlichen Aspekt. Es ist wohl kein Zufall, dass eine der Lehrveranstaltungen des

Seminars den Titel „Erinnerung und Perspektiven der Kirchenlieder“ trug.

Aber nicht nur diese Lehrveranstaltung war den Entwicklungstendenzen gewidmet. An jedem Seminartag beobachteten die Teilnehmer in ihrer Gruppenarbeit oder beim gemeinsamen Singen diese Existenz des Traditionellen und des Neuen, des Gewohnten und des Unbekannten. Durch die Jahrhunderte geheiligte Lieder der Begründer der lutherischen Kirche, der Komponisten des Barocks, der Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts und sogar unserer Zeitgenossen – das ist der chronologische Umfang des Liedermaterials. Lieder zu den Texten von Paul Gerhardt, Autorenlieder und Volksmelodien – all das konnten die Seminarteilnehmer nicht nur als trockene Theorie kennen lernen, sondern mit praktischer Erfahrung.

Gesang muss aus dem Herzen des Gläubigen fließen – das sagte Dietrich Hallman mit viel Gefühl in seinem Eingangswort

vor dem Seminar. Peter Wingrich hat die Fertigkeit, die Zuhörer sofort in Arbeitsstimmung zu versetzen. Innerhalb von drei Tagen sangen und besprachen die Seminarteilnehmer Dutzende neuer Lieder und übten mehr als acht Kanons ein. Es ist anzumerken, dass die Leiter die Liedauswahl durchdacht und als Broschüre zusammengestellt hatten, welche jeder Teilnehmer mit nach Hause in seine Gemeinde nehmen konnte. Die Arbeit verlief mit gut abgestimmtem Feedback aus der Zuhörerschaft: Peter Wingrich hörte zuerst die Wünsche der Teilnehmer an und antwortete dann auf alle Fragen.

Die Effektivität wurde durch das Abwechseln von gemeinsamem Singen und Gruppenarbeit erhöht. Jede Gruppe konnte selbständig arbeiten. Dasselbe wurde durch den differenzierten Ansatz gefördert: Es gab getrennten Unterricht für Chorleiter, die engeren Aspekte der Arbeit eines Chormeisters (a-capella-Gesang, Liturgik) wurden betrachtet.

Dietrich Hallmann erzählte von der geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts, von ihrem großen Vertreter Paul Gerhardt. In Erinnerung blieb der Vorschlag des Leiters, eines der Lieder nicht zu schwermütig zu interpretieren. Und wirklich, die Kirche kennt Trauer, aber nicht Schwermut oder Verzweiflung. Dietrich Hallmann erstaunt die Seminarteilnehmer auch selber durch seine Energie. Nicht minder interessant war auch die von Oleg Stulberg geleitete Bibelstunde „Singt, weil Gott den Menschen gnädig ist“ zum Text Lk. 1,46-56.

Am Schluss des Seminars fand ein Konzert mit einem vielfältigen Programm aus Orgel- und Chorstücken statt, bei dem der deutsche Organist Peter Wingrich und der Chor „Golosa Sarepty“ (Stimmen Sareptas) erfolgreich auftraten und alle Teilnehmer des Seminars mehrere während des Unterrichts eingeübte Kanons aufführten.

Tamara Pegojewa



Peter Wingrich übt mit den Seminarteilnehmern Lieder ein

## Keine Angst vor Experimenten!

**MOSKAU.** Vom 9.-11. Oktober fand in Moskau ein Seminar für Freiwillige und Sonntagsschullehrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland statt. Das Seminar bestand aus drei Teilen: „Das Leben der Bibelstunde“, „Besonderheiten der modernen Mentalität und des Lernens bei Kindern und Jugendlichen“ sowie „Die Methode Godly Play“.

Im ersten Teil wurden die Grundmethoden des Aufbaus einer Unterrichtsstunde auf der

Grundlage der Heiligen Schrift erörtert, welche bei der Arbeit mit Kindern die praktische Arbeit mit dem Bibeltext und eine Betonung des kreativen Ansatzes beinhalten sollte. Einer Bibelstunde sollten Kontextualität und Vergegenwärtigung des Wortes Gottes zu Grunde liegen.

Besonderer Dank gebührt beim Ausführen des zweiten Teiles der Kulturwissenschaftlerin Oxana Kuropatkina, der stellvertretenden Direktorin des Zentrums für Erforschung und

Entwicklung interkultureller Beziehungen, welche den Vortrag „Sprachen“ der modernen Jugendkultur“ vorbereitet hatte. Dem Vortrag lagen Studien moderner Religionswissenschaftler und Pädagogen zu Grunde, welche zeigen, dass Jugendliche ihr geistliches Leben unter sehr starkem Einfluss der modernen Massenkultur herausbilden. Die Grundfragen sind die gleichen geblieben, aber heute dürfen die Antworten auf diese Fragen nicht in der Sprache der Philosophie oder Theologie gegeben werden, sondern in einer Sprache, die ein Jugendlicher und ein Kind versteht.

Und schließlich bietet die Methodik Godly Play ein Lernen durch Spiel an. Das wichtigste Verfahren in der Methodik ist das Entfalten einer lebendigen Bibelgeschichte vor den Augen der Kinder unter Nutzung unterschiedlicher „Instrumente“ und Attribute. Die Kinder sollen zu Teilnehmern der biblischen Ereignisse werden. Leider wird diese Methode in Russland kaum angewandt. Daher möchten wir Asmik Arutjunowa und ihrem

Team besonders für ihre Übersetzung der englischsprachigen Ressourcen ins Russische und die Förderung dieser bemerkenswerten Methode in Russland danken.

Die wichtigste Schlussfolgerung ist wohl das, was allen Teilnehmern des Seminars mit auf den Weg gegeben wurde: Habt keine Angst vor Experimenten! Habt keine Angst, die Heilige Schrift zu vergegenwärtigen, von biblischen Wahrheiten in einer verständlichen Sprache zu reden, denn die Sprache der Religion ist für Kinder häufig unverständlich. Der modernen Kultur liegen immer noch dieselben christlichen Wahrheiten und Tugenden zu Grunde, und unsere Aufgabe ist es, dem Kind zu helfen, diese Werte hinter den vorüberhuschenden bunten Bildern auf dem Display des Smartphones zu erkennen.

Macht die biblische Geschichte lebendig und spannend für die Kinder! Der Herr segne euch in euren Bemühungen, in eurer Kinder- und Jugendarbeit.

Wladislaw Telegin



Bei den Lehrveranstaltungen des Seminars

## Die Ostseeküste empfing Amtsträger der ELK ER

**SELENOGRADSK/GUSSEW/KALININGRAD.** Vom 11.-15. September fand in der Propstei Kaliningrad der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) die ordentliche Konferenz für Pastoren und Prediger statt. Sie kamen aus allen elf Propsteien der ELKER und versammelten sich an der Ostsee. Die Konferenz war als Reisetreffen gedacht: Sie fand nicht an einem Ort statt, sondern begann in Selenogradsk, wurde in Gussew fortgesetzt und in Kaliningrad abgeschlossen.

Thema der Konferenz war die Mission der Kirche in der heutigen Welt. Anders als die vorhergehenden Konferenzen dieser Art war sie diesmal nicht auf das Auftreten von Referenten und Moderatoren beschränkt. Jede Propstei brachte ihren Beitrag in die Diskussion ein. Artis Petersons, Prediger der Zentralpropstei, hielt die Abendandacht am Meer, die als Beginn der Konferenz fungierte.

Dietrich Brauer, Erzbischof der ELK Russlands, eröffnete die Pastorenkonferenz offiziell, indem er einen Vortrag über die 12 Prinzipien des Missionsdienstes hielt, die die christliche Kirche

von den Aposteln als Erbe erhalten hat. Nach dem Vortrag des Erzbischofs wurde den Pastoren und Predigern eine kurze Bibelmeditation über Mission und ihre Arten in der Heilsgeschichte (Pröpstin Elena Bondarenko) vorgestellt. Von der Zentralpropstei gab es Berichte über die frankophone Mission in Moskau (Pröpstin Elena Bondarenko und Prediger Mamy Rakotonitama) sowie einen inhaltsreichen Vortrag von Pastor Iwan Schirokow zur Missionstheorie und dazu, wie er diese in der Jaroslawler Gemeinde praktisch umsetzt. Insbesondere war die Jaroslawler Gemeinde in der Lage, eine Musikkapelle nach dem Vorbild der Moskauer Gemeinde der St. Petri- und Paulikathedrale aufzubauen.

Die Propsteien Baschkirien und Orenburg stellten Propst Sergej Holzwerth, Pastor Heinrich Minnich und Prediger Rustem Nafikow vor, welche die Familienarbeit und die Rolle von Ausflügen ins Grüne in der Missionsarbeit betonten. Nachdem sie den Vortragsblock in Selenogradsk abgeschlossen hatten, brachen die Pastoren und Prediger nach Gussew auf, wo sie im Raum des Gemeindebüros

die Vorträge von Propst Sergej Maramsin über Mission unter der ethnisch und religiös vielfältigen Bevölkerung der Propstei Nordkaukasus, von Propst Michael Schwarzkopf über Musikkapelle in der Petrikirche in Petersburg (dank der neuen Orgel aus Stockholm) und über das Diakonievertrag „Suppe und Brot“ der Gemeindeglieder Anton und Valentina Kurmyschow anhörten.

Propst Andrej Dshamgarow erzählte von der Mission in der sich im Aufbau befindlichen St.

Marienkirche in Saratow und der Wiederherstellung der Kirchen und Gemeinden in Marx und Sorkino, und Propst Wladimir Proworow von seiner reichen Erfahrung in der Missionsarbeit unter Familien in Uljanowsk und in der Kinder- und Jugendarbeit. Pastorin Tatjana Shiwodjorowa aus Togliatti stellte die Propstei Samara vor und erzählte von ihrem Diakonievertrag, der Arbeit mit behinderten Kindern und ihrer Sozialisation in Kirche und Gesellschaft. ▶



Eine Abendandacht am Meer eröffnete die Konferenz



Die Pastoren und Prediger hörten auch thematische Vorträge von Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars in Nowosaratowka, und Bradn Buerkle, Dozent am Seminar: über historische Missionsmodelle, warum der Missionsbegriff

manchmal für einige Völker eine negative Färbung hat, wie man die Mission im Dienst der Kirche wirklich wichtig und notwendig macht. Außerdem hörten die Versammelten einen Vortrag über die rechtlichen Grundlagen der Mission, den Wassilij Nitschik hielt.



Pastorin Tatjana Shiwodjorowa aus Togliatti stellte die Propstei Samara vor

Der erste offizielle Tag der Konferenz wurde mit einer Abendandacht in der Salzburger Kirche abgeschlossen. Sie wurde von Pastorin Natalja Tschishowa aus der Gemeinde Gussew gehalten. Der zweite Tag der Konferenz begann mit einer Morgenandacht von Pastorin Tatjana Shiwodjorowa aus Togliatti. Die Versammelten hörten Berichte aus den Propsteien Perm, Kaliningrad und Wolgograd. Der Tag wurde mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Salzburger Kirche abgeschlossen.

Der dritte Tag der Konferenz begann mit einer Morgenandacht von Pastorin Vera Sauer. Danach brachen die Pastoren und Prediger auf: Sie besuchten das kirchliche Carl-Blum-Seniorenheim, die Gemeinde in Gwardejsk, wo sich eine mittelalterliche Ordenskirche befindet – in ihr ist Martin Luthers Tochter

Margarete begraben. Und dann führen sie nach Kaliningrad, wo abends in der Auferstehungskirche eine Andacht mit Prediger Alexej Popow stattfand.

Die Pastorenkonferenz der ELK ER wurde von der Synode der Propstei Kaliningrad abgeschlossen. Die Mitarbeiter der Kanzlei der ELK ER begrüßten die Delegierten und erzählten ihnen von den Richtungen der Frauen-, Diakonie- und Kinderarbeit der ELK ER. Hauptpunkt auf der Tagesordnung der Synode der Propstei Kaliningrad war die Wahl des Propstes Igor Ronge für eine neue Wahlperiode.

Die Pastorenkonferenz der ELK ER wurde gut abgeschlossen, ihre Teilnehmer nahmen Eindrücke, Grüße und neue Ideen mit, die ihnen helfen werden, die Missionsprojekte unserer lutherischen Kirche weiterzuentwickeln.

Elena Bondarenko

## „Das letzte Abendmahl“ im Altar der Kathedrale

**MOSKAU.** Am 7. Oktober, dem Tag des Erntedankfestes, fand in der St. Petri- und Paulikathedrale ein Festgottesdienst mit der Einweihung des neuen Altarbildes „Das letzte Abendmahl“ statt.

Erzbischof Dietrich Brauer äußerte tiefe Dankbarkeit gegenüber den Künstlern, die das Bild gemalt haben: Oksana Granatko, Eduard Bagadinow und Tatjana Agapkina. Er überreichte ihnen Dankesbriefe von der Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands und der Gemeinde der St. Petri- und Paulikathedrale und schenkte ihnen außerdem Exemplare seines Predigtbuches.

Das Bild wird nicht nur ein Schmuck der Kathedrale und eine malerische Dominante des Altarraums sein, sondern auch vielen Generationen gläubiger Lutheraner helfen, ihren geistlichen Blick auf Jesus Christus und sein Opfer zur Rettung der Menschen von Sünde und Tod zu konzentrieren. Denn es «ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden» (Apg. 4,12).

Das Bild „Das Mahl in Emmaus“, das den Altarraum der Kathedrale die letzten fünf Jahre lang geschmückt hatte, ist jetzt wieder zu einem Inneneinrichtungselement der Kathedralkapelle geworden.

Julia Winogradowa



Das Altarbild „Das letzte Abendmahl“ wurde von den Künstlern O. Garnatko, E. Bagadinow und T. Agapkina gemalt.

## Das Seminar in Nowosaratowka wird 20 Jahre alt



Am 26. September 1998 wurde das Hauptgebäude unseres Theologischen Seminars in Nowosaratowka feierlich eingeweiht. Und obwohl die Lehrveranstaltungen für die ersten Studenten schon in vollem Gang waren, ist es doch üblich, gerade diesen Tag als Gründungstag zu feiern.

In diesem Jahr feiern wir das 20jährige Jubiläum dieses Ereignisses!

Das ist ein unwahrscheinlich wichtiges Datum für uns alle. In diesen zwanzig Jahren ist sowohl im Leben des Seminars als auch im Leben jedes Einzelnen von uns viel geschehen: Schwierigkeiten und Siege, Enttäuschungen und Freude.

Das Leben und der Dienst eines jeden von uns – der Absolventen und Studenten des Seminars, seiner Dozenten und Mitarbeiter, unserer Partner und Freunde, gestaltet sich unterschiedlich, wir sind an unterschiedliche Orte auf der Welt geraten; es gelingt uns nicht immer, enge Kontakte miteinander zu halten. Aber ich denke, jeder von uns spürt die unsichtbare Verbindung zu seinen Kommilitonen und zum Seminar selber.

Mit diesem Gefühl feiern wir dieses Jubiläum. Ohne pompöse Festivitäten, aber mit einer tiefen Dankbarkeit an Gott für die Möglichkeit, die er jedem von uns gegeben hat: zu lernen, zu lehren, zu dienen und dabei die unsichtbare Verbindung zueinander zu bewahren.

Herzlichen Glückwunsch, Freunde, zu diesem bemerkenswerten Jubiläum! Danke an alle für den Dienst und die Gebete!

Anton Tichomirow

## Zwei Jubiläen

**TOGLIATTI.** Vom 8.-10. September fand in der Stadt Togliatti, Gebiet Samara, eine Visitation des Erzbischofs Dietrich Brauer statt, die der 15-Jahrfeier der örtlichen Gemeinde und der 10-Jahrfeier des sozialdiakonischen Zentrums „Klub der Initiativen Togliatti“ (KIT) gewidmet war. KIT ist ein kirchliches Projekt zur Arbeit mit Kindern mit Besonderheiten in der psychophysiologischen Entwicklung, das schon viele Jahre von Tatjana Shiwodjorowa, der Pastorin der Gemeinde in Togliatti, durchgeführt wird. Zu den Festveranstaltungen kam auch eine kirchliche Abordnung aus der deutschen Stadt Wolfsburg, der Patenstadt von Togliatti.

Am Sonntag, dem 9. September, fand ein Festgottesdienst im Gemeindehaus statt. An der Jubiläumsfeier nahmen teil: Olga Temirbulatowa, Pröpstin der Propstei Samara, Peter Plake, Pastor aus Wolfsburg und Mitglied des Partnerkirchenrates, Cornelia Boschan, Reinhard Hoffrichter

und Martin Gast-Kellert, Berater des Projektes KIT; Elena Kruglova, Direktorin des Hippotherapie-Zentrums „Shivoj Mir“ und andere.

Am 10. September traf sich Sergej Antaschew, das Oberhaupt der Stadt, mit einer Abordnung russischer und deutscher Lutheraner. Die Mitglieder der deutschen Abordnung überreichten ihm einen Grußbrief von Klaus Mors, dem Bürgermeister von Wolfsburg.

Das Oberhaupt der Stadt gratulierte der Pastorin und den Gemeindemitgliedern der lutherischen Gemeinde herzlich zum Jubiläum. „Ich gratuliere allen Lutheranern der Stadt und Pastorin Tatjana Shiwodjorowa zu diesem bemerkenswerten Ereignis und möchte auf den großen Beitrag der Gemeinde zur Arbeit mit Kindern mit eingeschränkten Möglichkeiten und deren Familienmitgliedern hinweisen. Das ist eine bedeutende soziale Arbeit“, sagte Sergej Antaschew.



Beim Festgottesdienst am 9. September

Während des Treffens des Oberhauptes der Stadt mit den Gästen wurde auch die Möglichkeit erörtert, im Stadtgebiet ein Hippotherapiezentrum mit überdachter Manege für Kinder mit eingeschränkten Möglichkeiten einzurichten. Außerdem bat Pastorin Tatjana Shiwodjorowa

darum, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, im Rahmen der Tätigkeit des „Klubs der Initiativen Togliatti“ Freiwillige für die Arbeit mit behinderten Kindern und deren Familien heranzuziehen.

Pressedienst der ELKER

## Das erste „Interdiac“-Seminar in Russland

**GUSSEW.** Vom 18.-23. November fand in der Stadt Gussew (früher Gumbinnen) im Gebiet Kaliningrad ein Seminar der internationalen Akademie „Interdiac“ statt. „Interdiac“ mit Sitz in Český Těšín (Tschechien) bietet Programme zur diakonischen Ausbildung an, welche Disziplinen wie Einführung in die Diakonie, Grundkenntnisse der Theologie, Soziologie, Psychologie usw. beinhalten.

Das Seminar in Gussew ist der zweite Workshop im neuen Bildungsprogramm für diakonische Mitarbeiter aus Osteuropa. Zum ersten Mal fand ein „Interdiac“-Seminar in Russland statt – in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER).

Dozenten beim Seminar waren Janka Adameová (Direktorin von Interdiac, Tschechien), Oksana Proswirina (verantwortliche Dozentin, Ukraine), Tony Addy (verantwortlicher für die Bildungsarbeit, Österreich) und Elena Bondarenko, Pröpstin der Zentralpropstei der ELKER (Dozentin und Koordinatorin, Russland).

Studenten aus Tschechien, Estland, Rumänien sowie Dänemark, Irland und Kirgisien kamen in die evangelisch-lutherische Gemeinde Gussew, welche die Veranstaltungsteilnehmer gast-

freundlich aufnahm. Sie vertraten diakonische Einrichtungen unterschiedlicher Kirchen: der lutherischen, der reformierten und der katholischen. Für die Unterkunft der Gäste war im kirchlichen Diakoniezentrum gesorgt.

„Einführung in die Diakonie in unterschiedlichen Kontexten“, „Konvivalität als Konzept der Diakonie“, „Menschenwürde als Grundlage für die Beziehungen und die Berufsethik aus christlicher Sicht“, „Konfliktlösung“, „Berufung und Ethik“ – diese und andere Themen standen beim Seminar im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Die Lehrveranstaltungen fanden im Gemeindezentrum statt. Ihre Morgen- und Abendandachten hielten die Studenten in der Salzburger Kirche von Gussew. Zum Seminarprogramm gehörte auch der Besuch religiöser Gemeinden der Stadt, des Carl-Blum-Seniorenheims in der Siedlung Sadoroschje und wichtiger historischer Orte. Koordinator der Diakoniearbeit der ELKER, Pastor Artis Petersons, erzählte über die Geschichte des Seniorenheims. Er begleitete auch das Seminar die ganze Zeit, machte Fotos und half, organisatorische und logistische Probleme zu lösen.

Die katholische Gemeinde der Stadt empfing uns sehr herzlich mit Tee, der orthodoxe Vorsteher der Allerheiligenkirche machte eine kleine Führung durch die Kirche. Die Pastoren der lutherischen Gemeinde in Gussew Natalja und Alexei Tschishow erzählten den Studenten von der Geschichte und Gegenwart der Salzburger Kirche und luden die Gemeindemitglieder zu einem Abend der Gemeinschaft mit den ausländischen Gästen ein, welcher im Rahmen des Seminars stattfand.

Die Studenten besichtigten auch das berühmte Wandgemälde über die Umsiedlung österreichischer Protestanten nach Preußen, das sich im Gebäude des ehemaligen Gymnasiums „Friedrichschule“ befindet (heute ist dort ein agrarindustrielles College).

Zurzeit finden die Programme von „Interdiac“ auf Englisch statt, aber es existiert die Idee, ein derartiges Seminar auf Russisch abzuhalten.

Elena Bondarenko



Teilnehmer des „Interdiac“-Seminars in den Räumen des Gemeindezentrums in Gussew

## Ein Baum zum Gedenken an die Betroffenen

**WLADIWOSTOK.** Das traurige Datum des 28. August ist zu einem traditionellen Datum für ein Treffen der Russlanddeutschen geworden. Es ist der Tag, an dem im Jahr 1941 die Anordnung „über die Deportation der Wolgadeutschen“ verabschiedet wurde. Die Aussiedlung eines ganzen Volkes aus seinen angestammten Wohnorten wurde auch zur Tragödie des ganzen Volkes. Man musste alles verlassen. Man konnte nur das Nötigste mitnehmen. Dieses Nötigste war ein Bündel mit Essen und das Evangelium.

In einzelnen Regionen, in die die Deutschen massenhaft deportiert wurden, wo sie in der Exilzeit lebten und in der Gegenwart weiterhin leben, wurden Ehrenmale zum Gedenken an die von den Repressionen betroffenen Russlanddeutschen eingerichtet.

Nach Wladiwostok und ins Gebiet Primorje wurden keine Deutschen ausgesiedelt. Wir haben kein Denkmal, keinen Stein, zu dem wir am Gedenk- und Trauertag kommen könnten, um eine Kerze aufzustellen oder Blumen niederzulegen.



Der Gedenkbaum im Garten der Pauluskirche

### „Einladende Kirche“



„Einladende Kirche“ lautete das Thema des Treffens, bei dem die Teilnehmer heiß und lebhaft ihre Meinungen darüber austauschten...

**KRASNOJARSK.** Vom 16.-18. November gab es in Krasnojarsk ein regionales Mitarbeitertreffen der Propsteien West- und Ostsibirien in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten.

Die Veranstaltung fand im Gesundheitsförderungskomplex „Grenada“ inmitten verschneiter Ausläufer des Sajangebirges statt. „Einladende Kirche“ lautete das Thema des Treffens, bei dem die Teilnehmer heiß und lebhaft ihre Meinungen darüber austauschten, wie man Menschen in die Kirche einlädt und sie mit der Guten Nachricht bekannt macht.

Unterschiedliche Themen kamen auf, darunter auch die Entwicklung der Kirche und der Gemeinden und die Einbringung neuer Mittel zur Verbreitung des Evangeliums und zur Kommunikation mit den Menschen. Dabei waren die Teilnehmer des Treffens sich einig, dass man immer streng und ohne Abweichungen der Heiligen Schrift folgen muss.

Im Rahmen der Bibelarbeit wurde den Teilnehmern des Treffens angeboten, sich in einen Abschnitt aus dem Römerbrief zu vertiefen und auf die Fragen „Was an den Worten des Paulus kann mich von der Kirche abstoßen?“, „Was zieht einen im Gegenteil in die Kirche?“ und „Was davon bringt Segen?“ zu antworten.

Der Blick auf die Bibel mit den Augen eines Menschen, der die Schrift noch nicht kennt, ist ein anschauliches Beispiel für eine Antwort auf die Frage, wie wir zu einer „einladenden Kirche“ werden können. Denn wir haben ja alle irgendwann zum ersten Mal die Schwelle einer Kirche überschritten und zum ersten Mal eine Bibel aufgeschlagen.

Das Treffen wurde durch einen gemeinsamen Sonntagsgottesdienst mit Abendmahl in der Kirche von Krasnojarsk abgeschlossen.

Nach Materialien der Website [www.elkusfo.ru](http://www.elkusfo.ru)

Es sind aber noch Menschen am Leben, die sich an die Schrecken jener Tragödie erinnern, denen die Eltern davon erzählt haben. Wir dürfen jene schrecklichen Ereignisse nicht vergessen, besonders in dieser unruhigen Zeit, in der ein Bruder gegen den anderen in den Krieg zieht und mit Hass gegen ihn schnaubt.

Es gibt die gute Tradition, zu Ehren eines bemerkenswerten Ereignisses einen Baum zu pflanzen. Ein Baum lebt lange.

Wir versammelten uns am 28. August, dem Gedenk- und Trauertag, in der Kirche, um Erinnerun-

gen an unsere Eltern und an alle Betroffenen auszutauschen, und pflanzten einen Baum zum Gedenken an alle, die zur Zeit der Deportation und Verfolgung schwer geprüft wurden. Wir versammeln uns, um an die Tragödie eines ganzen Volkes zu erinnern, damit so etwas nie wieder geschieht!

Menschen werden nicht nur durch eine gemeinsame Sache oder durch Interessen verbunden, sondern auch durch gemeinsames Leiden und Prüfungen.

Nina Dmitrijewa

### Besuch aus der Botschaft

**SARATOW.** Das Gebiet Saratow besuchte Herr Jan Kantorczyk, Leiter der Kulturabteilung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation. Am 20. November war der Vertreter der Botschaft in der ev.-luth. Gemeinde der Stadt Saratow.

In der St. Marienkirche fand ein Treffen mit Elena Scherbakowa, Ministerin für Innenpolitik und gesellschaftliche Beziehungen des Gebietes Saratow, und Propst Andrej Dshamgarow, Generalsynodenpräsident der Evangelisch-lutherischen Kirche Russlands, statt.

Während der Veranstaltung erörterten sie Fragen der Zusammenarbeit im sozialen Bereich. Herr Jan Kantorczyk nahm auch am Deutsch-Russischen Rat für jugendpolitische Zusammenarbeit teil.

Nach Materialien der Website [www.saratov.gov.ru](http://www.saratov.gov.ru)



Seminarteilnehmer aus Kirgisien (links) und Kasachstan

## Unterricht, der im August endete

**UFA.** Nun ist das Schuljahr auch beim Sozialprojekt „Rostok“ („Spross“) zu Ende. Das auf die Schulvorbereitung von 5-6-jährigen Kindern aus einkommensschwachen Familien ausgerichtete Projekt begann Ende Januar auf der Basis der Gemeinde in Ufa und wurde mit präsidialen Fördermitteln umgesetzt.

Am 1. September eilten unsere Erstklässler in die große, echte Schule. Zu diesem Zeitpunkt haben die Kleinen schon Lesen und Schreiben, Rechnen und Zeichnen gelernt. Die Kinder beherrschen die Grundlagen der englischen Sprache, und sportgymnastische Übungen haben sie körperlich in Form gebracht. Es bleibt noch Zeit, die Ergebnisse der gemeinsamen Anstrengungen zur Vorbereitung der Kinder auf die Schule zu beurteilen und diejenigen Lücken bei den Kenntnissen und Fertigkeiten zu füllen, die es noch gibt.

Auf Mängel zu achten half ein Elternseminar „Vorbereitung der Kinder auf die Schulausbildung“, das am 1. Juli stattfand.

Am 26. August fand das Abschlussfest mit Tänzen, Liedern, der Aushändigung von Erinnerungsfotos, Glückwünschen und Dankbriefen statt. Nachdem man viele gute Worte aneinander gerichtet hatte, blieb nur, sich etwas zu wünschen und bunte Luftballons mit unseren Träumen in den Himmel aufsteigen zu lassen.

*Semfira Walejewja*



Abschlussfest des Projekts „Rostok“

## Segnung der Praktikanten

**ST. PETERSBURG.** Beim Abendmahlsgottesdienst in der St. Petri- und Paulikathedrale am 21. Oktober segnete Erzbischof Dietrich Brauer zwei Praktikanten aus St. Petersburg ein, 2018er Absolventen des Theologischen Seminars: Alexej Kolosow und Valentin Nikolaenko.

Alexej wird ein Jahr lang ein Praktikum in der St. Annen- und Petrigemeinde machen und Valentin in der St. Katharinengemeinde. „Der Herr lege Barmherzigkeit und Mitleid in ihre Seele und Kenntnisse und Fertigkeiten in ihren Verstand“ – diese Worte gab das Oberhaupt der Kirche den Praktikanten mit auf den Weg.

*Mitteilung der Erzbischöfkanzlei*



Die Praktikanten Valentin Nikolaenko (links) und Alexej Kolosow empfangen das Geleitwort des Erzbischofs

## Neuer Pastor in der Zentralpropstei



Pastor Artis Petersons

**MOSKAU.** Am 30. September fand im Gottesdienst in der St. Petri- und Paulikathedrale die Ordination von Artis Petersons zum Pastor statt. Während der letzten zweieinhalb Jahre hatte er als Prediger in der Zentralpropstei Dienst getan. Seinen Weg in der Kirche hatte Artis als aktives Gemeindeglied der Moskauer Kathedrale begonnen.

Der 35jährige Artis Petersons schloss in diesem Jahr erfolgreich das Fernstudium am Theologischen Seminar in Novosaratovka ab. Außerdem machte er eine theologische Ausbildung am katholischen St.-Thomas-Institut in Moskau.

Die Ordination vollzog Erzbischof Dietrich Brauer; Pröpstin Elena Bondarenko, Pastor Viktor Weber, Kirchenvorstandsmitglied Konstantin Karpow sowie der aus Deutschland angereiste Leiter der Martin-Luther-Stiftung in Hannover Norbert Hintz assistierten ihm.

*Nach Materialien der Website [www.zentralepropstei.ru](http://www.zentralepropstei.ru)*

## Jugendseminar

**OMSK.** Vom 1.-4. November fand in Omsk das Jugendseminar „Upgrade“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten statt. Als Lektoren waren Pastor Nikolai Worobjow aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Kirgisischen Republik und seine Gattin Maria Worobjowa, die Jugendarbeit macht, eingeladen.

Ihre Aufgabe bestand darin, die Jugendlichen dazu zu motivieren, eine lebendige und echte Beziehung zu Gott aufzubauen. Eine Beziehung, die nicht auf Formalitäten – ohne Sinn ausgesprochene Gebete, routinemäßiges Lesen des Wortes Gottes – gründet, sondern auf Liebe zu Gott.

Die jungen Menschen nahmen aktiv am Seminar teil und stellten Fragen, die für sie aktuell waren. Die Lektoren führten auf Wunsch Gespräche mit den Seminarteilnehmern durch. Einzelne Fragen konnten die Jungen ungezwungen mit Nikolai besprechen und die Mädchen mit Maria.

Laut den Kommentaren der Seminarteilnehmer fanden sie die Themen interessant, und vom Treffen nahmen sie viel für sich mit. Die Leiter des Seminars werden sie weiter im Gebet mittragen, damit der Herr sie auf allen Wegen führt und bewahrt.

*Maria Worobjowa*



Die jungen Menschen nahmen aktiv am Seminar teil und stellten Fragen, die für sie aktuell waren...

## Wann trafen sich Georgier mit deutschen Lutheranern zum ersten Mal?

**TBILISSI.** Vor kurzem wurde je in georgischer und in deutscher Sprache die Monographie von Nugzar Papuaschwili „Aus der Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien – Vorgeschichte und Geschichte“ veröffentlicht. Die Studie bietet die Möglichkeit, schriftliche und mündliche Überlieferungen zu lesen, die es ermöglichen, die Verbindungen der lutherischen Reformation zu Georgien kennenzulernen.



Dr. Nugzar Papuaschwili

In wissenschaftlichen Kreisen herrschte lange Zeit die Ansicht, dass die Geschichte dieser Beziehungen erst im Jahr 1817 mit der Ansiedlung schwäbischer Pietisten anging. Viele deutschsprachige Quellen, auf die der Autor sich bezieht, waren Forschern weitgehend unbekannt.

Nun können wir behaupten, dass die Geschichte der Annäherung der Lutheraner zu Georgiern und der georgischen Kultur ihren Anfang bereits im Jahr 1579 genommen hat, als sich georgische Atabege (fürstliche Berater) mit württembergischen Theologen in Konstantinopel trafen. Sie führten religiöse Gespräche und knüpften geistlich-freundschaftliche Kontakte. Das wichtigste literarische Schriftstück der lutherischen Lehre und Praxis – das Augsburgische Bekennt-

nis – wurde schon damals ins Georgische übersetzt. Während dieses Treffens notierte der bedeutende deutsche Gelehrte Salomon Schwaiger die georgische Schrift und veröffentlichte sie 1606 in seinem fundamentalen Werk über orientalische Länder und Kirchen. Das war die erste Berührung georgischer Schrift mit der Druckkunst, was große internationale Bedeutung hatte.

Die Monographie enthält die Geschichte der lutherischen Kirchen im Kaukasus: die tüchtige und aufbauende Tätigkeit ihrer Mitglieder, ihre Konflikte mit der irdischen Welt und der gewalttätigen Obrigkeit, ihre Glaubensstärke, ihre Erfolge und Misserfolge.

Für viele wird der Teil der Monographie neu sein, der über die Taten einer großen kirchlichen und öffentlichen Persönlich-

keit berichtet, des georgischen Katholikos-Patriarchen Kalistrate Tsintsadse, und über seine deutsch-georgische Familie.

Die Bücher wurden mit Unterstützung des Georgischen Nationalen Handschrifteninstituts und der Sulchan-Saba Orbeliani Universität herausgegeben. Die Bearbeitung der georgischen und deutschen Texte und ihr Druck wurden durch die Unterstützung des Martin-Luther-Bunds und der Forschungsstiftung für Spätmittelalter und Reformation der Universität Tübingen ermöglicht.

*Nugzar Papuaschwili*

Hinweis: Die deutsche Ausgabe der Monographie ist demnächst in Deutschland über den Buchhandel zu beziehen unter der ISBN-Nummer: 978-3-87513-196-3

## Besuch der Delegation aus Württemberg

**TBILISSI.** Intensiv – eindrucksvoll – bewegend. Mit diesen Worten lässt sich die viertägige Reise der 11 Kirchenparlamentarier der Evangelischen Landessynode Württemberg vom 27. – 30. September am ehesten beschreiben.

Es waren vier vollgepackte Tage für die Bischof Markus Schoch ein exzellentes eindruckliches Programm minutös vorbereitet hatte. Erstmals seit dem 200-jährigen Bestehen der lutherischen Kirche in Georgien, die von den Auswanderern aus Württemberg gegründet wurde, besuchte eine Abordnung der Württembergischen Landessynode Kirche und Land.

Der erste Kontakt mit den georgischen Schwestern und Brüdern am Donnerstag, 27. September, war, wie es für Christen nicht anders sein kann, bei einer Andacht in der Versöhnungskirche Tbilissi mit den Mitarbeitenden von Kirche und Diakonie und Bischof Schoch. Über die vielseitige und für die kleine Diasporakirche sehr beeindruckende Diakonie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen im Saltet-Haus, in der häuslichen Pflege, der Suppenküche und den Lebensmittelpaketen informierten die Verantwortlichen des Diakonischen Werks der Kirche.

Die politische Situation in Georgien war neben den kirchlichen Themen und der immer wieder auftauchenden deutschen Vergangenheit mehr-

fach Gesprächsthema bei den Besuchen und Begegnungen. So hat die Vorsitzende des Ausschusses für Menschenrechte, Sopho Kiladse, im georgischen Parlament über die Situation der Menschenrechte informiert. Dabei waren auch die enteigneten Kirchengrundstücke Gesprächsthema. Hier erfuhr die deutsche Delegation, dass die Gemeinde in Tbilissi nur das Nutzungsrecht an der von ihr gebauten Versöhnungskirche hat. Auch beim Empfang des deutschen Botschafters Hubert Knirsch, erst seit wenigen Tagen im Amt, war in herzlicher Atmosphäre ein intensiver Austausch möglich. Ein Höhepunkt neben vielen anderen war der Empfang bei Seiner Heiligkeit Ilija II., Katholikos der Georgisch-Orthodoxen Kirche in Tbilissi.

Die 200jährige deutsche Geschichte tauchte beim Besuch der ehemals von vorwiegend württembergischen Auswanderern gegründeten Gemeinden Assureti (Elisabethtal) mit seinem historischen Friedhof und seiner vom Einfallenen bedrohten Kirche, sowie Bolnissi (Katharinenfeld), Rustawi und Tbilissi immer wieder auf. Mit diesen Gemeinden wurden z.T. dreisprachig Gottesdienste und Andachten gefeiert.

Den berühmten georgischen Weinbau lernte die Delegation insbesondere bei der Begegnung im traditionell geführten Weingut des Präsidentschaftskandidaten Prof. Georgij Andriadse

kennen. Mit einem Gemeindefest in Tbilissi, bei der sich Gemeindegruppen, unter anderem auch eine unter Assistenz von Esslinger Scouts neu gegründete Pfadfindergruppe, präsentierte und einem anschließenden Empfang der Gemeinde am Michaelistag mit Begrüßung ranghoher Vertreter von Kirche und Politik bekamen die Württemberger einen großartigen Eindruck von der Lebendigkeit der Diasporakirche. Bei Gesprächen in Rustawi und Tbilissi wurde auch die notwendige Sanierung und evtl. Erweiterung der kirchlichen Räume angesprochen und die dafür notwendige Unterstützung der Partner. Mit einem festlichen

Erntedankgottesdienst wurde die geistliche Verbundenheit der kirchlichen Partner aus Georgien und Württemberg vertieft.

Bei den unterschiedlichen Begegnungen waren die Mitarbeitenden der Kirche, einschließlich der Pfarrern und Pfarrer, immer wieder begehrte Gesprächspartner.

Die württembergische Synodal-Delegation ist am frühen Montag, 1. Oktober, überaus beeindruckt und sehr dankbar ins Schwabenland zurückgekehrt, auch mit dem Versprechen wiederzukehren, und das nicht erst in 200 Jahren.

*Ulrich Hirsch*



Den berühmten georgischen Weinbau lernte die Delegation insbesondere bei der Begegnung im traditionell geführten Weingut des Präsidentschaftskandidaten Prof. Georgij Andriadse kennen...

## Bäume der Partnerschaft



Liturgie vor dem Pflanzen des Baumes Nr. 488 im Luthergarten in Wittenberg

**WITTENBERG/ORENBURG/BAUTZEN-KAMENZ.** Am 12. September fand ein weiterer Baum im Luthergarten in Wittenberg seine Besitzer. Vertreter der Propstei Orenburg fuhren während eines Besuches bei dem Partnerkirchenkreis Bautzen-Kamenz (Evangelisch-Lutherische Kirche Sachsens) zusammen mit ihren deutschen Schwestern und Brüdern nach

Wittenberg, um symbolisch einen ihrer Partnerschaft gewidmeten Baum zu pflanzen.

Nach der Liturgie „pflanzte“ Beate Wagner, Vorsitzende der Partnerarbeit, einen Spitzahorn (*Acer platanoides*) unter der Nummer 488. Intensive Partnerbeziehungen zwischen den beiden Kirchenregionen gibt es seit dem Jahr 2000.



Pflanzung einer Eberesche im Garten des Gebetshauses in Orenburg im September 2017

Das ist nicht der erste Baum, der die Freundschaft der Lutheraner im Gebiet Orenburg und in Bautzen-Kamenz symbolisiert. Vor einem Jahr, am 24. September 2017, wurde ebenfalls als Zeichen für die Partnerbeziehungen nach einem Gottesdienst in Orenburg eine Eberesche vor dem Gemeindehaus gepflanzt. Diesen symbolischen

Akt vollzogen Inessa Thierbach und Beate Wagner.

„Denn niemand kann einen anderen Grund legen als den, der gelegt ist – Jesus Christus“ – dieses Bibelwort (1. Kor. 3,11) begleitet die Partnerschaft zwischen den Kirchenregionen von Anfang an.

*Mitteilung der Erzbischöfskanzlei*

## Deutsche Pfadfinder in Tbilissi

**TBILISSI/ESSLINGEN.** Nach einem Besuch von David Dshandieri beim CVJM Esslingen hatte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien im Herbst 2017 die Einladung für die Pfadfindergruppe Sueben nach Georgien ausgesprochen. Ziel der Reise sollte es sein, die Pfadfinderarbeit kennenzulernen, um dann eine eigene Arbeit vor Ort aufbauen zu können. Als endlich der Tag gekommen war, an dem die Reise nach Georgien losging, machten sich bei uns 13 Pfadfindern aus dem CVJM Esslingen im Alter von 19-24 Jahren Freude und Spannung breit. Nach der Ankunft in Tbilissi wurden wir mitten in der Nacht

von der gesamten georgischen Gruppe am Flughafen herzlichst in Empfang genommen. Diese Gastfreundschaft zog sich durch die gesamte Reise vom 19. – 26. August.

Während der ersten gemeinsamen Tage im Freizeithaus in Kwareli, in der Region Kachetien, konnten wir die georgischen Teilnehmer kennenlernen und ihnen in acht Schulungseinheiten die christliche Pfadfinderarbeit näherbringen. Uns war dabei wichtig, keine Vorgaben zu machen, sondern unsere Arbeit als Beispiel vorzustellen.

Die Teilnehmer waren sehr interessiert und aufmerksam am Geschehen beteiligt, auch

wenn die sprachlichen Barrieren zwischen deutsch, englisch, georgisch und russisch die Kommunikation nicht immer einfach machten. Das hinderte uns aber nicht daran, abends beim Spielen gemeinsam zu lachen.

Bei der anschließenden Wanderung im Lagodechi Nationalpark im Nordosten Georgiens hat die Gruppe gezeigt, dass sie über sich hinauswachsen kann. Die geplante Tour war durchaus ambitioniert, so waren die drei Tage allesamt anstrengend. Die Teilnehmer haben sich gegenseitig motiviert und die Gruppe hat den fast 3000 Meter hohen Gipfel gemeinsam erreicht.

Der Höhepunkt war die Übergabe der Halstücher (Teil der Tracht der Pfadfinder) an die georgischen Teilnehmer am „Black Rock Lake“, einem idyllischen Gebirgssee auf der georgisch-russischen Grenze.

Auch die letzten Tage in Tbilissi waren für uns sehr gelungen. Die georgischen Teilnehmer haben uns verschiedene Sehenswürdigkeiten ihrer Stadt gezeigt und wir hatten Zeit, um uns über die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und Georgien zu unterhalten.

Durch unsere Zelte im Garten der lutherischen Kirche konnte die Gemeinde die ersten Eindrücke gewinnen, was es heißen kann, Pfadfinderarbeit zu betreiben.

Uns liegt es sehr am Herzen, dass die Pfadfinderarbeit in der lutherischen Kirche Fuß fasst. Wir haben gemerkt, dass wir unsere Begeisterung für die Pfadfinder an die Teilnehmer der Freizeit weitergeben konnten. Deswegen soll es nicht bei unserem einen Besuch bleiben. Gerne wollen wir die Gruppe aus Georgien zu einem Besuch nach Deutschland und zu einem unserer Zeltlager einladen. Deswegen steht die Planung für das nächste Projekt bereits in den Startlöchern.

Abschließend möchten wir uns gerne bedanken: bei den vielen Spenderinnen und Spendern, die dieses Projekt für uns möglich gemacht haben. Unser Dank gilt gleichermaßen den privaten Spendern und den Pfadfindergruppen aus dem CVJM Esslingen wie dem Gustav-Adolf-Werk Württemberg und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien.

*Thore Braun  
Tillmann Schrempf  
Simon Wörner*



Wanderung im Lagodechi Nationalpark